

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 51 (1955)

Vorwort: An Professor Hans Georg Wackernagel
Autor: Bonjour, Edgar / Kaegi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Professor Hans Georg Wackernagel

Es war der Wunsch Ihrer jungen Freunde und Schüler, Ihnen zum sechzigsten Geburtstag nicht nur mit Worten herzlichen Dankes auszusprechen, wie nachhaltig Ihre Forschung und Lehre auf sie eingewirkt hat; dies sollte auch mit der Tat bewiesen werden. Möchten Sie den folgenden Blättern entnehmen, dass Sie verstanden worden sind. Sie haben in so glücklicher Art Einsichten und Methoden der Volkskunde auf die Historie, zumal auf die mittelalterliche Geschichte der Schweiz angewandt, dass diese originelle Betrachtungsweise in stärkstem Masse dazu anspornen musste, selber in Ihrem Geiste weiter zu forschen. Wer mit Ihnen über Ihre Lieblingsfragen nach den ursprünglichen Kräften unseres Volkstums ins Gespräch kommt, Ihre Vorträge hört oder Ihre Abhandlungen liest, fühlt sich durch Ihre überraschenden Ideenverbindungen vielfach angeregt und gedrängt, seine eigenen Anschauungen zu überprüfen. So haben Sie durch die fruchtbare Spannung, die Ihr Forschen bis heute bestimmt – unbeirrt von Vorurteilen und Tageswünschen, lediglich nach Erkenntnis der Wahrheit strebend – dem überkommenen Bild unserer Vergangenheit nicht nur neue, ungeschminkte Züge abgewonnen; durch den Gedankenaustausch mit andern Disziplinen sind dem Wanderer in der eidgenössischen Kulturgeschichte und Volkskunde bislang unbekannte Landschaften erschlossen worden.

Seit einiger Zeit gilt Ihr wissenschaftliches Bemühen auch einem zweiten grossen Themenkreis: der Geschichte unserer Universität. Sie widmen sich erfolgreich der schönen, dringend notwendigen und verdienstlichen Aufgabe, unsere Matrikel herauszugeben. Das

bereits geleistete Stück Arbeit war vielleicht das schwierigste. Bei dieser Edition bewähren sich Ihr philologisches Wissen und Ihre diplomatisch-historische Urkundenkritik, die Sie sich schon in jungen Jahren am österreichischen Institut für Geschichtsforschung erworben haben, aufs vortrefflichste. Neben dieser entsagungsvollen Spezialarbeit sind Sie auch dazu übergegangen, das Studentenleben vergangener Jahrhunderte aufzuhellen, wodurch das Gerippe akademischer Institutionengeschichte erst Fleisch und Blut bekommt. Noch sind die jüngsten, von Ihnen angeregten Untersuchungen im Werden; die Saat ist ausgestreut und wird vielfältige Frucht tragen. Mit der Herausgabe unserer Universitätsmatrikeln sind Sie nach gelehrten Fahrten in die Antike, ins frühmittelalterliche Europa und in die mediaevale Innerschweiz zur Geschichte Ihrer Vaterstadt zurückgekehrt, von der Sie mit Ihrer Dissertation ausgegangen waren.

Ihrer Vaterstadt dienen Sie auch als Präsident der Kommission zum Historischen Museum und helfen – eine schöne Familientradition aufnehmend und weiterführend – auf diese Weise mit, unsere wertvolle mittelalterliche Sammlung zu betreuen. Unter Ihrer umsichtigen und kenntnisreichen Obhut ist dafür gesorgt, daß nicht eine beziehungslose Aufstapelung von altertümlichem Hausrat gezeigt wird. In der abwechslungsreichen Mannigfaltigkeit geschichtlicher Realien sehen Sie Vermächtnisse früherer Geschlechter, betonen Sie die Qualität und bestreben Sie sich, den geistig-kulturellen Charakter Basels überall durchschimmern zu lassen. So knüpft sich Ihre mannigfache Tätigkeit als Forscher, Lehrer, Herausgeber und Museumsfreund um den einen heimatlichen Mittelpunkt zusammen; ihm vor allem gehört Ihre Liebe und freudige Anteilnahme.

Für Ihre Wirksamkeit in einem weiteren Bezirk der Geschichte sind wir Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege, zu ganz besonderem Dank verbunden: Seit mehr als zwei Jahrzehnten führen Sie unermüdlich unsere Studenten in die historischen Hilfswissenschaften ein. In Ihren von fachlichem Verantwortungsgefühl getragenen und mit pädagogischem Geschick geleiteten Übungen vermitteln Sie den Geschichtsbeflissenen nicht bloss das unentbehrliche technische

Rüstzeug. Mit wahrhaft kameradschaftlichem Geist menschlicher und wissenschaftlicher Hilfsbereitschaft verbinden Sie lebensprühende Begeisterung für die Heimat, in der kein unechter Ton klingt und die sich deshalb sofort mitteilt. Dankbar erkennen die von Ihnen Geförderten und Bereicherten, dass die auf lauterer Verstand gerichtete Erforschung der Vergangenheit Dienst am Vaterland darstellt.

Mögen Sie noch viele Jahre so weiterwirken, der akademischen Jugend zur Belehrung, den Freunden zum Genuss, den gelehrten Körperschaften zum köstlichen Gewinn.

Basel, im Mai 1955

Edgar Bonjour
Werner Kaegi